

# Arbeitsrecht in Frauenhand

## Maquiladora-Arbeiterinnen im mexikanischen Grenzland

Interview mit Julia Quiñónez

Seit mehr als 20 Jahren ist das *Comité Fronterizo de Obreras – CFO (Grenzkomitee der Arbeiterinnen)* an der US-amerikanisch-mexikanischen Grenze aktiv. Die Basisorganisation kämpft in sieben Grenzstädten für die Arbeits- und Menschenrechte der ArbeiterInnen in den Maquiladoras. Corinna Widhalm sprach mit der CFO-Koordinatorin Julia Quiñónez über die Erfolge und Strategien der Organisation.

*Können Sie die Organisation und den Kontext der Entstehung von CFO kurz vorstellen?*

CFO ist eine Basisorganisation, gegründet und geführt von (ehemaligen) Maquiladora-ArbeiterInnen. Zu Beginn bestand das Komitee ausschließlich aus Frauen, heute sind wir gemischt, aber wir arbeiten mit einer Gender-Perspektive, und das Führungspersonal ist ausschließlich weiblich. Aufgrund der machistischen Geschichte und Tradition Mexikos war und ist eine der Hauptfunktionen der Organisation, Frauen zu empowern und sie bei der Entwicklung neuer Perspektiven zu unterstützen.

Ab 1965 wurden die ersten Maquiladoras in Mexiko angesiedelt, um die zu dieser Zeit extreme Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, aber bald sahen wir ein, dass wir getäuscht wurden, da das einzige Motiv der Firmen steigende Gewinne und sinkende Ausgaben waren. Obwohl es in Mexiko umfassende Arbeitsrechte gibt, wurden diese nie respektiert, und die wenigsten ArbeiterInnen kannten sie.

Aus schlichter Notwendigkeit und aufgrund der Erfahrungen in den Maquiladoras gründeten sich 1990 die ersten Gruppen, die ArbeiterInnen begannen sich auszutauschen und Bewusstseinsbildung zu betreiben.

*Wie gehen Sie in Ihrer Arbeit vor, wie sehen Ihre Methoden, Schwerpunkte und Ziele aus?*

Das CFO arbeitet in verschiedenen Projekten, aber unsere Hauptaufgabe besteht darin, die ArbeiterInnen in ihren Rechten zu schulen sowie Selbstorganisation und Selbstbestimmung zu fördern. In den Projekten versuchen wir nicht nur das Problem, sondern auch die Alternativen zu sehen, z.B. kritisieren wir die offiziellen, korrupten Gewerkschaften und unterstützen zugleich die Bildung autonomer, demokratischer Organisationsformen. „Maquiladora de Dignidad y Justicia“ (Maquiladora der Würde und Gerechtigkeit) ist unser Gegenprojekt zu bestehenden Arbeits- und Handelsbedingungen und zugleich eine Kritik an diesen.

Eine unserer Methoden ist das soziale Theater, wo die ArbeiterInnen Probleme und Auseinandersetzungen in der Fabrik nachspielen. Dadurch gewinnen sie an Sicherheit und gehen vorbereiteter in reale Situationen, da sie bereits wissen, wie Management und SupervisorInnen reagieren werden.

*Was konnte bisher erreicht werden?*

Unsere Erfolge beginnen bei grundlegenden Dingen wie Einstellungs- und Haltungsänderungen der ArbeiterInnen gegenüber den SupervisorInnen und ManagerInnen, die nach wie vor überwiegend Männer sind. Sobald Frauen lernen, dass sie Würde und Rechte haben, treten sie ihren Vorgesetzten anders gegenüber und wehren sich gegen Missbrauch. Sie begegnen ihnen auf gleicher Augenhöhe.

Das sind Prozesse, die jede Frau für sich selbst erfahren muss, Entscheidungen, die nicht von außen kommen, sondern die sie selbst treffen muss. Eine Frau, die nicht zulässt, dass ihr Supervisor sie anschreit und beschimpft, wird auch entschiedener gegen häusliche Gewalt auftreten und sich nicht von ihrem Vater unterwerfen lassen. Außerdem ist sie ein Beispiel für andere Frauen.

Den individuellen Veränderungen folgt die Selbstorganisation, wodurch Änderungen in ganzen Produktionsbereichen oder Fabriken erreicht werden können. So wurden Löhne erhöht, aber auch Sicherheitsvorkehrungen verbessert und gesundheitliche Gefahren beseitigt. Heute wird das Recht auf Mutterschutz anerkannt. Schwangere Frauen werden nicht mehr gekündigt oder zu Nachtarbeit und Überstunden gezwungen. Auch wurden in vielen Fabriken die Schwangerschaftstests bei der Einstellung abgeschafft.



Arbeiterin in der selbstverwalteten „Maquiladora de Dignidad y Justicia“

*Welche Veränderungen sind mit der Unterzeichnung des Freihandelsabkommens NAFTA aufgetreten?*

Mit dem Inkrafttreten von NAFTA 1994 haben sich die Arbeits- und Lebensbedingungen an der Grenze kategorisch verschlechtert. Mit dem Freihandelsabkommen öffnete sich die Grenze, und die Maquiladoras siedelten sich vermehrt im Landesinneren an, während an der Grenze viele Fabriken geschlossen wurden. Aufgrund der geleisteten Bewusstseinsarbeit hatten sich die Bedingungen hier an der Grenze verbessert. Die ArbeiterInnen waren organisiert und verdienten 150 US-Dollar in der Woche. Mit der Öffnung schlossen die Unternehmen die Fabriken, vor allem im Textilbereich, und siedelten sich drei Stunden Autofahrt weiter südlich an, wo sie 30 US-Dollar die Woche zahlen konnten. Für uns war es schwierig, unsere Erfahrungen an der Grenze mit den Maquiladoras weiterzugeben, weil die betroffenen neuen Gemeinden die Maquiladoras mit der Hoffnung auf Arbeit mit offenen Armen empfingen. Es begann also ein Wettbewerb zwischen den Regionen, um die Maquiladoras halten zu können. Das bedeutete, dass die ArbeiterInnen mehr und schneller arbeiten mussten. Eine Arbeiterin musste anstelle von einer zwei Operationen am Fließband ausführen, es wurden auch mehr Überstunden verlangt. Heute zahlen die Maquiladoras an der Grenze 60 US-Dollar die Woche für eine 50-Stunden-Woche.

*Zu Beginn war die ArbeiterInnenschaft fast ausschließlich weiblich, ein Umstand, der sich in den letzten Jahren stark verändert hat. Wie stellt sich das Verhältnis zwischen Männern und Frauen in den Maquiladoras aktuell dar?*

Damals war es ein Kulturschock. Die Arbeitslosigkeit war sehr hoch, als sich die ersten Fabriken ansiedelten. In dieser Zeit kamen vor allem viele Familien aus dem Süden an die Grenze, aber die Fabriken stellten nur Frauen ein mit dem Argument, dass diese für die feine, gebrechliche Arbeit besser geeignet seien. Die Männer blieben zu Hause, aber die Hausarbeit blieb bei den Frauen. Das hat sich heute geändert.

In den Maquiladoras arbeiten im Moment 45% Männer und 55% Frauen, aber ManagerInnen, SupervisorInnen, MechanikerInnen, TeamkoordinatorInnen sind fast ausschließlich Männer. Die Löhne der einfachen ArbeiterInnen sind gleich, allerdings werden Männer bei Überstunden bevorzugt.



Julia Quiñónez (2. v. rechts) und MitarbeiterInnen von CFO

*Einer der Gründe, bevorzugt weibliche ArbeiterInnen anzu stellen, war und ist u.a. ihre angebliche Unerfahrenheit bei gewerkschaftlicher Organisation. Wie haben Sie die Partizipation der Frauen bei CFO erlebt?*

Für uns ist die Partizipation der Frauen sehr wichtig, und es ist eine unserer Hauptaugenmerke. Wir haben erlebt, dass Männer sehr selbstbewusst Posten für sich in Anspruch nehmen, aber umgekehrt auch, dass Frauen im entscheidenden Moment mehr Verantwortung übernehmen und überlegter handeln. Aber ja, aufgrund der Mehrfachbelastung ist es für Frauen oft schwieriger.

Die Vorstellung, dass Frauen fügsamer und damit harmloser sind als Männer, gibt es nach wie vor, und es ist etwas, was wir für unsere Zwecke nutzen können, da es für uns mehr Bewegungsfreiheit bedeutet.

*Wie reagierten die Unternehmen auf die Aktivitäten des Grenzkomitees?*

In den ersten Jahren war es schwer für die Unternehmen, zentrale Führungspersonen zu identifizieren, da es viele auf einmal waren. Dies ist eine Strategie von uns, auch um zu vermeiden, dass einzelne Personen die Kontrolle über die Bewegung übernehmen. Mit der Institutionalisierung jedoch wurden wir angreifbarer und leichter identifizierbar. Die Unternehmen unterstellten uns, dass wir die ArbeiterInnen manipulieren und kaufen, dass wir von den USA finanziert werden und Mexiko destabilisieren. In den lokalen Zeitungen wurden Kampagnen gegen uns gestartet. Sie infiltrierten uns auch mit „ArbeiterInnen“.

*Sie haben zuvor schon Ihr Projekt „Maquiladora der Würde und Gerechtigkeit“ erwähnt. Können Sie mehr darüber erzählen?*

Diese Kooperative ist eine Antwort auf die Schließungen vieler Maquiladoras im Textilbereich. Die ArbeiterInnen sind Ex-ArbeiterInnen von Maquiladoras. Unser Ziel war zu zeigen, dass es möglich ist, unter gerechten und würdevollen Bedingungen zu arbeiten. Die Frauen entscheiden selbst, wieviel sie produzieren wollen, sie arbeiten selbstbestimmt und ohne Druck von SupervisorInnen.

Wir produzieren Taschen und T-Shirts für den Fairen Handel. Die Maquiladora ist eine Kooperative, obwohl wir sie jetzt als Maquiladora angemeldet haben, um von der Regierung die gleichen Vergünstigungen zu bekommen wie die transnationalen Firmen. Auf dieses Projekt sind wir sehr stolz, da es ein Zeichen ist, dass wir nicht deprimiert und Alternativen möglich sind.

#### **Spendenaufwurf:**

CFO ist eine autonome Organisation und freut sich über finanzielle Unterstützung: Bank: HSBC, BLZ: 00856, Konto-Nr. (Scheckkonto): 7836398, SWIFT: BIMEMXMM.

#### **Link:**

[www.cfomaquiladoras.org](http://www.cfomaquiladoras.org)

#### **Zu den Autorinnen:**

Julia Quiñónez ist derzeitige Koordinatorin des Comité Fronterizo de Obreras (CFO).

Corinna Widhalm studiert an der Universität Wien und schreibt ihre Diplomarbeit zur Maquiladora-Industrie in Mexiko, wo sie momentan zu Forschungszwecken verweilt.